Ein Stück Theater - Szenische Annäherung an Dramen:

DIE NIBELUNGEN nach Friedrich Hebbel mit einem Abgesang von Heiner Müller

Kooperative Fortbildungsveranstaltung: Landesverband Theater in Schulen (LV.TS), Pädagogisches Landesinstitut (PL) und Staatstheater Mainz

25. und 26. Mai 2018 – im Staatstheater Mainz

DIE NIBELUNGEN – Textmaterial

1. Mythen: Siegfried, Brunhilde S. 02 - 03
2. Wo kommt der Nebel her? S. 04
3. Sätze S. 05 - 06
4. Heiner Müller, …aus rotem Nebel… S. 07
5. Die Hunnen S. 08
6. Dialoge S. 09 - 17
7. Monologe: Brunhild, Krimhild S. 18
8. Das Europa der Frau S. 19
9. Im Kessel S. 20 - 21

1. Mythen

Siegfried

Einst zog ein Riese durch die Welt und fand
An einem Flusse ein ausgesetztes Kind.
Der Rhein, ein Quell von Mythen, Sagen und Legenden!
Er zog das Kind zu einem stolzen Recken.
Siegfried wars und er war stärker als der Riese selbst.
Der Riese aber hatte einen Bruder,
Sie waren König Niblungs Söhne.
Erschlagen hatten sie den Vater und zankten sich
ums Erbe, was in des Bruders Höhle lag.
Es war der Nibelungen Hort: ganze Haufen
Von Edelsteinen lagen aufgetürmt
Alte Kronen und vor allem blitzte
Der Balmung aus dem roten Gold hervor.
Das schärfste Schwert!
So ward er Erbe des ganzen Hortes
Mit dem er den Drachen besiegte
In dessen Blut badete und forthin
Unverwundbar war.

Er hat sich an einem einz'gen Tage
Den Balmung und den Hort, die Haut von Horn und die Tarnkappe erkämpft.
Die hat er nämlich dem Aberich abgerissen!
Alberich, der wilde Zwerg!

Plötzlich fühlte er sich umklammert
Von starken Armen, die sein Auge
Nicht sah, und die ihm dennoch fast die Rippen
Zusammendrückten, ganz, als ob die Luft
Es selber täte!
Niemals war der Held dem Tod so nah,
Als in dem Kampf mit diesem Ungetüm.
Doch war's um Alberich geschehn, als
ohne es zu wissen, der Held ihm,
Derweil er mit ihm rang, die Nebelkappe
Vom Kopf gerissen, und mit seiner Hülle
Verlor der Zwerg auch die Kraft und stürzte hin.

Brunhilde

Im tiefen Norden, wo die Nacht nicht endet,
Und wo das Licht, bei dem man Bernstein fischt
Und Robben schlägt, nicht von der Sonne kommt…
Nein, von der Feuerkugel aus dem Sumpf,
Dort wuchs ein Fürstenkind
Von wunderbarer Schönheit auf, so einzig,
Als hätte die Natur von Anbeginn
Haushälterisch auf sie gespart und jeder
Den höchsten Reiz des Weibes vorenthalten,
Um ihr den vollen Zauber zu verleihn.
Bei Eis und Schnee, ist aller Jungfraun herrlichste erblüht.
Doch ist das öde Land, das sie gebar,
Auf seinen einz'gen Schatz eifersüchtig
Und hütet sie mit solcher neidischen Angst,
Als würd es in demselben Augenblick
Vom Meere, das es rings umbraust, verschlungen,
Wenn sie dem Mann ins Brautbett folgt.
Wer um sie wirbt, der wirbt zugleich.
Um seinen Tod,
Denn führt er sie nicht heim,
So kehrt er gar nicht wieder heim.
Bald kommt auf jedes Glied an ihrem Leibe
Ein Freier, den die kalte Erde deckt,
Denn mancher schon zog kühn zu ihr hinab, In ihr kaltes Land.
Doch nicht ein einziger kam noch zurück!

2. Wo kommt der Nebel her?

Wo kommt der Nebel her?
Das weiß kein Mensch.
Und wer hat den ersten Funken gezündet?
Niemand weiß es.
Urzeit war es und es gab weder Sand noch Meer, noch kühle Wogen.
Es gab weder die Erde, noch den Himmel darüber.
Nur der Schlund der Leere klaffte tief, aber nichts wuchs darin. Denn noch war die Welt finster.
Im Norden der Leere, wo sich die Kälte sammelte, war alles mit Eis bedeckt.
Dieser Ort war Nibelheim genannt.
Im Süden aber staute sich alle Hitze, bis der eine Funken fiel und ein Flammenmeer entfachte.
Diesen Ort, von wo aus Funken, Glut und gleißendes Licht ausgingen nannte man Muspelheim.
In der Mitte, wo die Funken auf das Eis trafen, begann dieses zu tauen und aus den Tropfen des Eises entstand das erste Wesen.
Es war von menschenähnlicher Gestalt, aber kein Mensch hatte solche Ausmaße.
Denn Ymir, so nannte sich das Wesen selbst, war ein Riese und ein größerer Riese hat nie gelebt.
Als den gewaltigen und zornigen Riesen der Schlaf überkam, begann er zu schwitzen und aus dem Schweiß seiner Achselhöhlen entstanden zwei Wesen, männlich und weiblich.
Auf dieses Wunder waren aber seine Füße eifersüchtig und paarten sich miteinander.
Sie gebaren ein Kind mit sechs Köpfen.
So ist das Geschlecht der Riesen und Trolle entstanden.
Als aber mehr und mehr Eis schmolz, kam plötzlich Haar zum Vorschein, dann ein ganzer Mann. Der nahm eine Riesin zur Frau und zeugte mit ihr drei Söhne.
Buri, der zeugte Borr und der zeugte Bestla ….. *usw.*
Dies war die Geburt der alten Götter.
Aus Riesenschweiß!!

3. Sätze

Ich hörte stets, dass Liebe kurze Lust und langes Leid zu bringen pflegt,

Viel besser, nie besitzen, als verlieren!

Nimm's, wie's kommt, und greife, wie wir alle, nach dem, was dir gefällt,

Geschichten, was für ein wundervoller Zeitvertreib! - aber nicht alles,
was man sich erzählt, ist wahr.

Nun stoßt die Pforten auf und lasst sie ein!
Wer auch erscheinen mag: sein Kopf ist mein!

Ist's nicht besser, Kämpfe anzusehen, als selbst zu kämpfen?

Was du liebst musst du verteidigen.

Darf man denn nicht Waffen sammeln, wenn man auch nicht weiß,
Ob man sie jemals brauchen wird?

Wenn man durchsichtig ist, wie ein Insekt, so muss man sich vor Heimlichkeiten hüten,

Selbst die Liebe ist so gierig nicht nach Kuss und nach Umarmung,
Wie grimm'ger Hass nach Mord und Blut und Tod.

Und wenn der Liebe langes Fasten schadet,
So wird der Hass nur immer hungriger.

Ich will nicht jede Nacht sterben. Ich finde das langweilig. Es macht mir keinen Spaß.

Ich bin eure Torte, ich bin sowas von süß, komm süßer Tod – umarme mich,
Ihr könnt mich auffressen.

Das ist die Jugend von heute. Sie hat keine Ideale mehr.

Wir brauchen weiter nichts als die Erzählung dessen, was wir längst vollbrachten.

4. Heiner Müller, …aus rotem Nebel…

„…die Nibelungen [sind] ja immer noch der deutscheste aller deutschen Stoffe…“[1)]

Aus rotem Nebel in das Rampenlicht
Burgund der Schauplatz die Stadt am Rhein
Traten die Schatten der vergessnen Ahnen
Barbaren, die das Kreuz zum Beten zwang
Sie träumten auf den Knien von Jagd und Raub
Der Sänger sang von einer Frau im Norden
Gefrornes Feuer und Eis das brennt
Wer sie nicht töten kann darf sie nicht lieben.
Der König, der sie haben wollte, war
Nicht Mann genug, er brauchte einen Helden
Der kam aufs Stichwort aus dem Niederland
Der Drachentöter in der Drachenhaut
Tarnkappenträger mit der Wunderwaffe
Sie kamen ins Geschäft: hier meine Schwester
Gehört dir, wenn du mir die andre zähmst
Kriemhild für Brunhild ein Briefmarkentausch
Und Siegfried zwang Brunhild in Gunters Bett
Kriemhild sein Kaufpreis. / Nach der Doppelhochzeit
Begann der Krieg der Weiber. Das Ehebett
Hält kein Geheimnis Liebe brütet Mord
Mein Mann ist König dein Mann sein Vasal
Mehr König als dein König ist mein König
Er hat dich deinem Mann ins Bett gelegt
Brunhild will Rache oder keinen Mann mehr
Ihr König kann kein Blut sehn aber Blut
Muss fließen das die Ehre blankwäscht und
Die Treue ist das Mark auch der Ehre sagt
Der Mann mit den metallnen Eingeweiden
Und eine Lücke hat die Drachenhaut /
Arglos die Nichte zeigt dem guten Onkel
Damit er den Geliebten schützen kann
Das Loch für seinen Speer im Rücken des
Geliebten. Auf der Jagd im Odenwald
Die Vögel sangen wie gewöhnlich und
Der Wald stand stumm auch wie gewöhnlich starb der
Kriemhild aus dumpfen Träumen aufgeschreckt
Fand seine Leiche vor der Kammertür
Der Blutsturz aus der Wunde zeigte auf
Den Mörder. So begann der Todesreigen
Den Sie in Etzels Ballsaal enden sehn
Der Hunnenkönig der die halbe Welt
Unter die Hufe seiner Pferde zwang
Baut wenn er nun um Kriemhilds Hand anhält
Die goldne Brücke in den Untergang
Den Nibelungen die sie gern begehn
Gierig auf Tod sie schreiben in den Schnee
Mit Schwert und Blut das deutsche ABC[2)]

[1)] *Zit. nach SPIEGL Gespräch mit Urs Jenny und Hellmuth Karasek, DER SPIEGEL 19/1983*
[2)] *Heiner Müller, Die Stücke 3, Frankfurt 2002*

5. Die Hunnen

[Die Hunnen-Gefahr]

Man hat im Osten wunderliche Bräuche,
zuerst kommt ein Volk, das nicht mehr singt,
dann weiter östlich eins das nicht mehr lacht
und schließlich eins, das nicht mehr spricht.
So geht es fort,
so gleicht sich der Mensch immer mehr den Tieren an.
Unheimliches Gesindel, klein und frech.
Ich kukt einmal in eine finstre Höhle.
Da glühten wohl dreißig Augen mir entgegen,
Grün, blau und feuergelb, aus allen Ecken
Und Winkeln, wo die Tiere kauerten,
Die Katzen und die Schlangen. Schauerlich
Sah's aus, es kam mir vor, als hätt' sich eine
Gestirnte Hölle tief im Mittelpunkt
Der Erde aufgetan.
Das kommt mir in den Sinn, nun ich dies Volk
So tückisch glotzen sehe.
Es war die Brut der Nacht,
Die dort beisammensaß, die feige Schar,
Die kratzt und sticht, anstatt zu offnem Kampf
Mit Tatze, Klau und Horn hervorzuspringen,
Und eben so erscheinen mir auch die.

Nun ist die Zeit, wo Asiens grimmige Horden
Uns aufs neue den Kampf bieten am goldenen Horn,
Und, wie die Väter gesiegt, so können die Enkel erliegen,
Denen der gläubige Mut fehlt, wie das riesige Mark.
Dann ergießt sich der Schwarm, geführt von Etzels Schatten,
Über den Stolz der Kultur ohne Erbarmen daher,
Bilder werden zerfetzt, und Statuen werden zerbrochen,
Bücher in Bänden verbrannt oder von Pferden zerstampft.
Selbst die Sprachen zerschellen und schmelzen am Ende zusammen,
Aber, wenn diese geschieht, ist auch die Brücke gebaut,
Die den ersten Hunnen verlockt, sich hinüber in unser Land zu wagen

6. Dialoge

1. [Vorspiel]

Gunther Noch einmal willkommen!
Und glücklich pries ich mich, wenn's mir gelänge,
Dich anders, als für flüchtigen Besuch an mich zu fesseln.
Du sahst einst Brunhild? Du warst schon dort?

Siegfried Ich war's. Doch warb ich nicht
Auch sah ich nur und wurde nicht gesehen.

Gunther Wie ist es möglich sie so zu täuschen?

Siegfried Die Nebelkappe…Ich hatte sie zur Probe aufgesetzt und wusste nicht
Dass ich sie noch trug.
Doch nun kenn ich die Burg, und ihr Geheimnis, wie den Weg.

Gunther Doch, was hätte ich, das ich dir bieten könnte.

Siegfried Meine Wünsche sind vermessener als du denkst.

Gunther Was es auch sei, es ist voraus gewährt.

Siegfried Hörtest du vielleicht von meinen Schätzen?

Hagen Der Hort!

Siegfried Ich hab so viel davon,
Doch was hilft's mir? Was ich dafür kaufen möchte,
Ist nicht käuflich!

Gunther Das ist?

Siegfried Hast du's denn nicht bemerkt?

Gunther Meine Schwester!
Oh. Das kannste vergessen!
Da brauchste Geduld!
Die ist so kalt, die wärmt sich an nem Eisblock
Nein, nein, das klappt nicht.
Naja aber...vielleicht gäbe es eine Möglichkeit...
Siegfried, pass auf, du brauchst einen Werber.
Wenns an Werbern fehlt:
Ich leiste dir den Dienst,
Nur musst du mir den gleichen auch erweisen,
Denn Kriemhild, meine Schwester, darf nicht ziehn,
Bevor hier Brunhild ihren Einzug hielt.

Siegfried Was?
Die nord'sche Jungfrau denkst du heimzuführen,
Der flüss'ges Eisen in den Adern kocht?
Es glückt dir nicht, es kann dir gar nicht glücken,
Sie wirft dich in den Staub!
Und ohne Mitleid vertilgt sie jeden Recken,

Der ihr den Jungfraun-Gürtel lösen will.
Drum gib sie auf und denk nicht mehr an sie,

Gunther Ja gut, dann wird's wohl nichts.

Siegfried Wenn du sie nicht aus eines andern Händen,
Wenn du sie nicht – sagen wir – von mir empfangen magst!

Gunther Und warum sollte ich nicht?

Siegfried Das frag' dich selbst!
Ich bin bereit mit dir hinabzuziehn,
Wenn du die Schwester mir als Lohn versprichst,
Denn einzig ihrethalben kam ich her.

Hagen Wie gedenkst du es zu machen?

Siegfried Wir teilen uns ins Werk: mein
sei die Arbeit, die Gebärde dein!

2. [Dritter Akt - *Siegfried/Kriemhild Gürtel*]

Kriemhild Du siehst nur das, was Gott und die Natur
An mir getan, mein eigenes Verdienst
Entgeht dir, Und nicht einmal der Gürtel fällt dir auf.

Siegfried Nun, der ist bunt! Doch lieber möcht ich noch
Den Regenbogen um den Leib dir winden,

Kriemhild Bring mir ihn nur zur Nacht, so wechsle ich,
Ich hätte dein Geschenk fast übersehn!

Siegfried Der wär von mir?

Kriemhild Gewiss.

Siegfried Kriemhild, du träumst! Gib her, gib her,
Kein Brunnen ist so tief, ihn zu verbergen,
Ein Stein daran, und in den Rhein hinab!

Kriemhild Ich dachte, Er stamme aus dem Nibelungenhort,
Und legt ihn eilig an, dich zu erfreun!

Siegfried Das dank ich dir, allein ich kenn ihn nicht!

Kriemhild Wie kam er denn in deine Hand?

Siegfried Dies ist ein furchtbar unglückseliges Geheimnis,
Verlange keinen Teil daran.

Kriemhild Du hast
Mir doch ein größres anvertraut, ich kenne
Die Stelle, wo der Tod dich treffen kann.

Siegfried Dieses hüte ich allein!

Kriemhild Das andre hüten Wohl zwei!

Siegfried Ich wurde damit gebunden!

Kriemhild Wenn's ein Löwe sagte,
Es wäre glaubhafter!

Siegfried Und doch ist's wahr!

Kriemhild Dies schmerzt! Ein Mann, wie du, kann keinen Fehler
Begehn, der ihn, wie schlimm er immer sei,
Nicht doch noch besser kleidet, als die Lüge,
Womit er ihn bedecken will!

Siegfried Weg, weg! Man kommt!

Kriemhild Wer kommt? Brunhild? Kennt die den Gürtel?

Siegfried Verbirg ihn doch!

Kriemhild Nein, nein, ich zeige ihn!

Siegfried Verstecke ihn, so sollst du alles wissen.

3. [Dritter Akt – *Königinnen-Szene*]

Kriemhild. Nun, ist's nicht besser, Kämpfe anzusehen,
Als selbst zu kämpfen?
Brunhild. Hast du beides schon
Versucht, dass du vergleichen kannst?

Kriemhild. Ich will das auch gar nicht...

Brunhild. So spiele nicht so kühn
Die Richterin! –
Ich meine das nicht schlimm,
Du kannst mir deine Hand noch immer lassen.
Es kann doch keine jubeln, die den Gatten
Erliegen sieht!

Kriemhild. Gewiss nicht!

Brunhild. Noch sich täuschen,
Wenn er nur darum fest im Bügel bleibt,
Weil ihn sein König verschonte.

Kriemhild. Auch das nicht!
Du lächelst?

Brunhild. Weil du gar zu sicher bist.

Kriemhild. Ich kann’s ja auch ein.

Brunhild. Auch ein Traum ist süß. Schlaf zu, schlaf zu,
Ich wecke dich nicht auf!

Kriemhild. Wie redest du!
Mein Gatte ist nur viel zu mild,
Um den Verwaltern seiner Königreiche
So weh zu tun,
Sonst hätt' er seinen Degen
Schon längst zu einem Zepter umgeschmiedet
Und über die ganze Erde ausgestreckt.

Brunhild. Du kannst es nicht verwinden, dass das Zepter,
Von dem du träumst, in deines Bruders Hand
Gegeben ist?
Du solltest doch als Schwester
Dich trösten, denn der Ruhm des Bruders ist
Zur Hälfte dein, auch, dächt ich, müsstest du
Vor allen andern mir die Ehre gönnen,
Die dir nun einmal doch nicht werden konnte,
Denn keine hätt' dafür bezahlt, wie ich!

Kriemhild. Königin, Ich seh, wie alle Unnatur sich rächt:
Du hast der Liebe widerstrebt, wie keine,
Nun macht sie dich zur Strafe doppelt blind.

Brunhild. Du sprichst von dir und nicht von mir. Dein Gatte ist ein Diener!
Kein Grund zum Streit.
Das weiß die ganze Welt!
Eh ich geboren wurde, war's bestimmt,
Dass nur der Stärkste mich besiegen solle –

Kriemhild Ich glaub's ja gern.

Brunhild Sag mal bist du verrückt?
Siegfried trat bei mir hinter Gunther zurück!
Er wehrte dem Gruß, den ich ihm bot.
Es musste doch ein Grund vorhanden sein.

Kriemhild. Ja es gibt einen Grund!
Und schaudern würdest du,
Wenn du ihn ahntest.

Brunhild. Schaudern!

Kriemhild. Schaudern! Ja!
Doch fürchte nichts! Ich liebe dich auch jetzt
Noch viel zu sehr und kann dich nie so hassen,
Um dir den Grund zu nennen.
Nein, nein!
Ich will nicht das elendeste Geschöpf,
Das auf der ganzen Erde atmet, aus dir machen,
Sei stolz und frech, und groß und die Königin,
Ich schweige aus Mitleid

Brunhild. Ich verachte dich!

Kriemhild. Das Kebsweib meines Gatten mich verachten!

Brunhild Kebsweib?

Kriemhild Du bist die Hure meines Mannes, mich verachten!

Brunhild. Die Hure deines Mannes?

Kriemhild Kennst du den Gürtel?

Brunhild. Er muss mir bei Nacht gestohlen worden sein!

Kriemhild. Gestohlen! Dennoch gab ihn mir kein Dieb!

Brunhild. Wer sonst?

Kriemhild. Der Mann, der dich bewältigt hat!
Doch nicht mein Bruder!
Diesen hättest Du Mannsweib ja erwürgt.
Mein Gatte gab ihn mir!

Brunhild. Nein! nein!

Kriemhild. So ist's!
Nun setz ihn noch herab!

4. [Vierter Akt – *Hagen/Gunther*]

Hagen Ein Lindenblatt muss selbst ein Blinder treffen.
Wenn ich bei Kriemhild war
Und das Geheimnis habe…

Gunther Hast du denn
Metallne Eingeweide, dass du dich
Nicht auch erschüttert fühlst?

Hagen Sprich deutlich, Herr,
Das kann ich nicht verstehn.

Gunther Er soll nicht sterben!

Hagen Er lebt, solange du's befiehlst!

Gunther Gut.

Hagen Und ständ ich im Wald schon hinter ihm, den Speer gezückt,
Du winkst, und statt des Frevlers stürzt ein Tier!

Gunther Frevler, Frevler, ich hör hier immer Frevler.
Er ist kein Frevler!
Konnte er dafür, dass er den Gürtel mitgenommen hatte,
Und dass Kriemhild ihn fand?

Hagen. Nein! Nein! Wer sagt's? Auch dafür konnt er nichts,
Dass ihm der Witz gebrach, sich auszureden,
Er ward gewiß schon beim Versuche rot.

Gunther Nun denn? Was bleibt?

Hagen Der Schwur der Königin!

Gunther Sie rechnet auf die Tat wie wir auf Äpfel wenns Herbst geworden ist.

5. [Fünfter Akt – *Die Leiche*]

Hagen. Du siehst, ich bin gereinigt, wann ich will,
Und brauche mich am Sarg nicht mehr zu stellen,
Allein ich tu's, und will der erste sein!

Kriemhild. Weg! Ich packte dich mit meinen Händen,
Wenn ich nur einen hätte, der sie mir,
Zur Rein'gung, dann vom Leib herunter hiebe,
Denn Waschen wäre nicht genug, und könnt es
In deinem Blut geschehn. Weg! Weg!
Von hinten schlichst
Du dich heran und miedest seinen Blick,
Wie wilde Tiere den des Menschen meiden,
Und spähtest nach dem Fleck, den ich –
Was schwurst du mir?

Hagen. Ihn gegen Feinde zu schirmen. Das hätt‘ ich auch getan

Kriemhild Um ihn dann selbst zu schlachten?

Hagen. Zu strafen!

Kriemhild Ward je durch Mord gestraft?

Hagen. Er war vom Drachen nicht zu trennen,
Und Drachen schlägt man tot.

6. [Kriemhilds Rache, Vierter Akt – *Kriemhild „Mörder“*]

Kriemhild Da ist er, der Mörder.

Hagen. Wessen Mörder, Frau...?

Kriemhild. Der Mörder meines Gatten.

Hagen. Weckt sie auf,
König Gunther hat doch noch zur Nacht mit ihm gezecht
Und stehe dir mit diesem guten Schwert
Für seine Sicherheit.

Kriemhild. Er weiß recht wohl, von wem ich sprach, und
stellt sich an, als wüsst er's nicht.

Hagen. Du sprachst von deinem Gatten,
Und das ist Etzel, dessen Gast ich bin.
Doch, es ist wahr, du hast den zweiten schon.
Denkst du in seinem Arm noch an den ersten?
Nun freilich, diesen schlug ich tot.
War das hier unbekannt? – Achso das wusst
hier ja gar keiner!
Kriemhild, musst du nicht ins Bett?
Du hast jetzt andre Pflichten.

Kriemhild. Deinen Hohn
Erstick ich gleich in deinem schwarzen Blut.
Sei gewiss, du wirst mir nicht entkommen,
Wenn du auch noch die nächste Sonne siehst.
Ich will zurück in meines Siegfrieds Gruft,
Doch muss ich mir das Totenhemd erst färben,
Und das kann nur in deinem Blut geschehn.

Hagen. So ist es recht! Was heucheln wir, Kriemhild?
Wir kennen uns. Doch merke dir auch dies:
Gleich auf das erste Meisterstück des Hirsches,
Dem Jäger zu entrinnen, folgt das zweite,
Ihn ins Verderben mit hinabzuziehn,
Und eins von beidem glückt uns sicherlich!

7. [Kriemhilds Rache, Vierter Akt – *Kriemhild „Mörder“*]

Gunther. Was ist hier los?

Kriemhild. Ich rufe Klage über Hagen Tronje
Und fordre jetzt zum letzten Mal Gericht.

Gunther. Du forderst Gericht mit Gewalt?

Kriemhild. Nein, ich will, dass wir zusammentreten,
um Recht zu sprechen!

Gunther. Das weigre ich.

Kriemhild. So gib den Mann heraus!

Gunther. Das tu ich nicht.

Kriemhild. So gilt es denn Gewalt.

7. Monologe – Brunhild, Krimhild

Brunhild. Ich ward nicht bloß verschmäht,
Ich ward verschenkt
Ich ward wohl gar verhandelt!
Ihm selbst zum Weib zu schlecht,
War ich der Pfenning, der ihm eins verschaffte!
Das ist noch mehr, als Mord,
Und dafür will ich Rache! Rache, Rache!

Kriemhild. Ihr habt die Treue
Gebrochen, als es höchste Tugend war,
Nicht einen Finger breit von ihr zu wanken,
Wollt ihr sie halten, nun es Schande ist?
Nicht die Verschwägrung und das nahe Blut,
Nicht Waffenbrüderschaft, noch Dankbarkeit
Für Rettung aus dem sichren Untergang,
Nichts regte sich für ihn in eurer Brust,
Er ward geschlachtet, wie ein wildes Tier,
Und wer nicht half, der schwieg doch, statt zu warnen
Und Widerstand zu leisten –
Ihr tretet alle bei und haftet mit.

Die blutigen Kometen sind am Himmel
Anstatt der frommen Sterne aufgezogen
Und blitzen dunkel in die Welt hinein.
Die guten Mittel sind erschöpft, es kommen
Die bösen an die Reihe, wie das Gift,
Wenn keine Arzenei mehr helfen will,

8. Das Europa der Frau

Kriemhild Hagen dein Mythos ist vorbei. Wir haben
dein Denkmal geköpft**.** Nun soll es enden
wie ein Possenspiel.
Jetzt folgt unser Kapitel:
Das Europa der Frau.
Wildharrend
In der furchtbaren Rüstung
Jahrtausende
Tiefsee.

Kriemhild und Brunhild/Chor

Hier sprechen wir. Im Herzen der Finsternis. Unter der Sonne der Folter. An die Metropolen der Welt. Im Namen der Opfer.

Ich stoße allen Samen aus, den ich empfangen habe. Ich verwandle die Milch meiner Brüste in tödliches Gift. Ich nehme die Welt zurück, die ich geboren habe. Ich ersticke die Welt, die ich geboren habe, zwischen meinen Schenkeln. Ich begrabe sie in meiner Scham.

Nieder mit dem Glück der Unterwerfung. Es lebe der Haß, die Verachtung, der Aufstand, der Tod. Wenn sie mit Fleischermessern durch eure Schlafzimmer geht, werdet ihr die Wahrheit wissen.

Text-Fassung frei nach:
Heiner Müller, DIE HAMLETMASCHINE, in: H.M., Die Stücke 2

2
DAS EUROPA DER FRAU
…
5
WILDHARREND / IN DER FURCHTBAREN RÜSTUNG /JAHRTAUSDE
Tiefsee. Ophelia im Rollstuhl. Fische Trümmer Leichen und Leichenteile treiben vorbei
OPHELIA *während zwei Männer in Arztkitteln sie und den Rollstuhl von unten nach oben in Mullbinden schnüren:*
Hier spricht Elektra. Im Herzen der Finsternis. Unter der Sonne der Folter. An die Metropolen der Welt. Im Namen der Opfer. Ich stoße allen Samen aus, den ich empfangen habe. Ich verwandle die Milch meiner Brüste in tödliches Gift. Ich nehme die Welt zurück, die ich geboren habe. Ich ersticke die Welt, die ich geboren habe, zwischen meinen Schenkeln. Ich begrabe sie in meiner Scham. Nieder mit dem Glück der Unterwerfung. Es lebe der Haß, die Verachtung, der Aufstand, der Tod. Wenn sie mit Fleischermessern durch eure Schlafzimmer geht, werdet ihr die Wahrheit wissen.

Auszug aus: Heiner Müller, DIE HAMLETMASCHINE, Die Stücke 2 (Frankfurt 2001)

9. Im Kessel

Gernot Ich sage nicht, dass ich nicht mehr mitmachen will. Aber worum geht es eigentlich.

Volker Hast du Siegfried schon vergessen, den die Hunnen im Odenwald –

Hagen Rache für Siegfried.

Volker Rache für Siegfried.

Gunther Rache für Siegfried.

Gernot Aber das weiß doch jeder, dass du ihn...

Volker Wir alle haben gesehen, wie Hagen den Speer aus der Wunde zog, mit dem die Hunnen aus dem Hinterhalt unseren Siegfried –

Gernot Moment mal, moment mal, moment mal. Jedes Kind in Deutschland weiß doch, dass du den Speer geworfen hast Hagen.

Gunther WAS?

Hagen Ganz ehrlich: Er war ein Verräter.

Gunther Mein Held!

Hagen Ich wollte es dir eigentlich nicht sagen.

Hagen Man soll der Jugend ihre Illusionen lassen, solange es irgend geht. Jetzt weißt du es.

Gernot Ich weiß immer noch nicht, warum wir uns hier mit den Hunnen herumschlagen.

Volker Bist du ein Hunne, dass du zum Kämpfen einen Grund brauchst.

Hagen Weil wir aus dem Kessel nicht herauskommen, darum schlagen wir uns mit den Hunnen herum.

Volker Weil wir aus dieser Geschichte nicht mehr herauskommen…

Gernot Aber wir brauchen doch nur aufzuhören, und es gibt keinen Kessel mehr.
Ich will nicht jede Nacht sterben. Ich finde das langweilig. Es macht mir keinen Spaß. Ich möchte auch mal was anderes machen. Das mit den Frauen zum Beispiel. Ich habe vergessen, wie es heißt. Wie heißt das? Ich wollte einfach nur Konditor werden, Konditor. Ich wollte die besten Torten machen, scheiße. Und wollte eine Frau kennenlernen, für die ich kochen kann und ihr habt gesagt, komm mit uns, das wird ein Abenteuer und du kannst mit exotischen Zutaten kochen und dann kommst du zurück als größter Koch und bester Konditor, der die größten Torten macht und alle werden dich lieben und jetzt muss ich hier verrecken.
Ich bin eure Torte, ich bin sowas von süß, komm süßer Tod – umarme mich, Ihr könnt mich auffressen.

Volker *Würzt Gernot mit Pfeffer.*
Das ist die Jugend von heute. Sie hat keine Ideale mehr.

Text-Fassung frei nach:
Heiner Müller, GERMANIA TOD IN BERLIN, in: H.M., Die Stücke 2

Die Nibelungen sitzen auf einem Leichenwall, nehmen die Helme ab und trinken aus ihren Hirnschale Bier.

Gernot Immer dasselbe. *Die anderen sehen ihn an, empört.*
Ich sage nicht, dass ich nicht mehr mitmachen will. Aber worum geht es eigentlich.

Volker Hast du Siegfried schon vergessen, den die Hunnen im Odenwald –

Hagen *hebt seine Hirnschale:* Rache für Siegfried.

Gunther und Volker *ebenso:* Rache für Siegfried.

Gernot *zu Hagen:* Aber ich habe doch selbst gesehen. Ich meine, das weiß doch jeder, dass du ihn.

Volker Wir alle haben gesehen, wie Hagen den Speer aus der Wunde zog, mit dem die Hunnen aus dem Hinterhalt unseren Siegfried –

Gernot Ich habe gesehen, wie er den Speer geworfen hat.

Gunther Er war ein Verräter.

Gernot Wer.

Gunther Siegfried. Ich wollte es dir eigentlich nicht sagen. Man soll der Jugend ihre Illusionen lassen, solange es irgend geht. Jetzt weißt du es.

Gernot Ich weiß immer noch nicht, warum wir uns hier mit den Hunnen herumschlagen.

Volker Bist du ein Hunne, dass du zum Kämpfen einen Grund brauchst.

Hagen Weil wir aus dem Kessel nicht herauskommen, darum schlagen wir uns mit den Hunnen herum.

Gernot Aber wir brauchen doch nur aufzuhören, und es gibt keinen Kessel mehr.

Gunther Er hat aufhören gesagt.

Volker Er hat es immer noch nicht gelernt.

Hagen Der lernt es nie.

Gunther Wir dürfen die Hoffnung nicht aufgeben. Er ist kein Hunne.

Volker Wir werden ihn schon hinbiegen.

Hagen Jedenfalls müssen wir jetzt anfangen. Zeit ist Geld.

Die drei stehen auf, bewaffnen sich und gehen auf Gernot zu.

Gernot Ich will nicht jede Nacht sterben. Ich finde das langweilig. Es macht mir keinen Spaß. Ichmöchte auch mal etwas anderes machen. Das mit den Frauen zum Beispiel. Ich habe vergessen, wie es heißt.

Auszug aus: Heiner Müller, GERMANIA TOD IN BERLIN, Die Stücke 2 (Frankfurt 2001)